

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 266 (1987)

Rubrik: Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeit in Noth und Gefahr keinen Unterschied der Konfession, Sprache und Stellung kennt.»

So dachten aber nicht nur «die Männer von Sempach», sondern auch die Altstätter als sie am Fasnachtsmontag die «Schlacht am Stoss» aufführten. «Wahrlich, solche Feste sind nicht blosser Sinnenrausch, kein Schwindel, kein verderblicher Luxus. Sie belehren, unterhalten, wecken und stählen die reine Vaterlandsliebe und sind namentlich für die Jugend des Landes ein hochedles Bildungsmittel», heisst es am Schluss dieses Berichts.

In St.Gallen wurde das Eidgenössische Sängerfest gefeiert. «Das war freilich auch ein Kampfspiel, auch hier gab es Sieger und Geschlagene. Der Streit galt der edlen Musika, man rang um Becher, um Lorbeer- und Eichenkränze, um Ruhm und Ehre. Es waren herrliche Festtage.»

Da gegenwärtig oft die Rede ist von Frostschutz- und Sprengstoffweinen, mag es interessieren, dass man schon vor hundert Jahren Probleme mit dem Wein hatte. Am Schluss seines Artikels «Fehler in der Weinbehandlung» schrieb Dr. J. Kübler 1887: «Ist der Wein matt geworden, so peitsche man ihn beim Abziehen in der Tanse zu Schaum. Er wird sich, wofern man den Keller gehörig regulirt hat, wieder vollständig erholen. Nur nicht immer gleich geschönt! Lässt sich aber das Schöne einmal nicht mehr vermeiden, so hüte man sich, bei süß gekelterten Weinen Eiweiss zu verwenden, welches nur für Rothweine taugt, sondern nehme Haufenblase (innere Haut der Schwimmblase des Störs) mit Tanin oder gute Gelatine. Auch hierin ist schon häufig gefehlt und dadurch mancher feine Wein verderbt worden.»

Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Es gibt Leute, bei denen ist es zwecklos,
dass sie einmal in sich hineingehen; denn
sie treffen dort auch nichts Richtiges an.

*

Wenn Neid brennte wie Feuer,
wär 's Holz nicht so teuer.
Leihen macht Freundschaft,
Mahnen macht Feindschaft.
*(Sprüche aus dem Appenzeller Kalender
1851)*

*

Jakob Smirnoff, in die USA emigrierter russischer Kabarettist, sagte: «In Amerika gibt es Redefreiheit. Man kann zu Präsident Reagan gehen und sagen: „Ich mag Reagan nicht!“ Wir können in Russland das gleiche tun. Ich kann zu Tschernenko gehen und sagen: „Ich mag Reagan nicht.“»

Die Zunge des Menschen, sein Mund sind
enger mit dem Gefühl des Herzens ver-
bunden als seine Hand.

Johann Heinrich Pestalozzi

*

Hoffen ist Kraft. Es ist so viel Energie in
der Welt, als Hoffnung in ihr ist, und
wenn nur ein paar Menschen miteinander
hoffen, dann wirkt um sie eine Kraft, die
nichts niederhalten kann, sondern die sich
ausdehnt auf die andern.

Albert Schweitzer

*

Wir sollen uns nicht einbilden, wir könnten
unsere Probleme lösen, solange wir
der liebenden Wahrnehmung des Mitmen-
schen unfähig sind. Eine Weltdiktatur
können wir ohne sie bekommen, aber kei-
nen Frieden.

Carl Friedrich von Weizsäcker